



Ev.-Luth. Kirchengemeinde Niendorf

Gottesdienst zum Pfingstsonntag, 28. Mai 2023.

von Pastorin Maren Gottsmann

Im Vertrauen auf Gottes Gegenwart feiern wir diesen Gottesdienst.

Im Vertrauen auf Gottes Liebe, die uns begleitet.

Und die uns Mut macht, einander zu begleiten.

Pfingsten ist als drittes Hochfest der Kirche am wenigsten bekannt – vielleicht auch deshalb, weil Rituale und Traditionen weniger markant sind als bei den anderen großen Festen – oder ist es umgekehrt, dass das Fest es uns selber schwermacht, es zu fassen? Pfingsten, Geburtstagsfest unseres Glaubens. Sehnsucht nach einer Kraft, die nicht nur Bäume, Gärten und Felder zum Blühen bringt. Es geht um eine Kraft, die anders wirkt als unsere eigene.

Aber wie? Und: Was?

Gott. Ich bin hier

Und Du bist hier.

Ich bete zu Dir.

Und weiß: ich bin verbunden.

Mit Dir.

Mit anderen, die zu Dir beten.

Genau jetzt. Genau so.

Ich bin hier.

Und Du bist hier.

Das genügt.

Und ich bringe Dir alles, was ist.

Kerze anzünden

Wir sind da.

Und Du bist da.

Das ist genug.

Der Predigtabschnitt für diesen Sonntag steht im 1. Buch an die Gemeinde in Korinth, Kapitel 2, 12 – 16. In der Übersetzung der Basisbibel schreibt Paulus dort:

Wir haben aber nicht den Geist dieser Welt empfangen, sondern den Geist, den Gott selbst uns schickt. Dadurch können wir erkennen, was Gott uns geschenkt hat. Davon reden wir nicht in Worten, wie sie die menschliche Weisheit lehrt. Sondern wir reden in Worten, die der Geist Gottes lehrt. Was der Geist Gottes bewirkt, das erklären wir so, wie er selbst es uns eingibt.

Ein Mensch, der Gottes Geist nicht hat, nimmt nichts an, was vom Geist Gottes kommt. Er hält es für eine Dummheit und kann damit nichts anfangen. Denn nur mithilfe des Heiligen Geistes

kann es richtig eingeschätzt werden. Aber ein Mensch, der Gottes Geist hat, kann das alles richtig einschätzen. Dabei kann sich kein anderer ein Urteil über ihn anmaßen. Denn: "Wer kennt die Gedanken des Herrn und wäre in der Lage, ihn zu beraten?" Aber wir haben Gedanken, die von Christus kommen!

Predigt

Was macht Kirche zur Kirche und wann ist ein Geist, der Menschen und die Welt bewegt, Gottes Geistes und nicht ein blindwütiger Wahn? Woran sind wir erkennbar als Christinnen und Christen? Und ist das, woran wir erkennbar sind, das, was Geist Gottes ist? Pfingsten feiern wir. Den Geburtstag der Kirche. Doch statt Luftballons steigen zu lassen und Konfetti zu werfen, da ist es mit diesem Tag etwas komplizierter. Nicht nur, dass es für heute wenig Regieanweisungen gibt, keine Rituale und Familientraditionen - nicht einmal ein spezifisches Festessen – vom armen Pfingstochsen mal abgesehen. Also: Was ist das, was wir da feiern mit dem KirchenGeburtstag?

Der Liedermacher Hermann von Veen hat einmal folgende Geschichte über Kirche geschrieben, die mich seit meiner Jugendzeit geprägt hat: Eine kleine Geschichte von Gott, so hat er sie überschrieben:

Gott dachte: Vor dem Essen werde ich mir noch kurz die Beine vertreten. Und er lief den Hügel hinab [...]. Und das erste, was Gott auffiel, war, dass da mitten im Dorf während seiner Abwesenheit etwas geschehen war, was er nicht erkannte.

Mitten auf dem Platz stand ein Gebäude mit einer Kuppel und darauf ein Pfeil der pedantisch nach oben wies. Und Gott rannte mit Riesenschritten den Hügel hinab, stürmte die monumentale Treppe hinauf und befand sich in einem unheimlichen, nasskalten, halbdunklen, muffigen Raum. [...]

[...] „Was ist das hier?“ fragte er.

„Das ist das Haus Gottes.“

„Wenn das hier das Haus Gottes ist, warum blühen hier dann keine Blumen, warum strömt dann hier kein Wasser und warum scheint dann hier die Sonne nicht? Kommen hier viele Menschen her?“

„Es geht in letzter Zeit ein bisschen zurück. [...] Die Menschen denken heutzutage, dass sie selbst Gott sind und sitzen lieber in der Sonne.“

Und Gott lief fröhlich pfeifend aus der Kirche auf den Platz. Da sah er auf einer Bank jemanden in der Sonne sitzen. Und Gott schob sich daneben, schlug die Beine übereinander, und sagte: „Kollege.“

Eine Geschichte zum Schmunzeln. Und dann zum Nachdenklich werden. Denn: Was macht Kirche zur Kirche? Dunkel und Muffig – so doch wohl nicht – da werden wir uns vermutlich schnell einig. Aber einfach nur in der Sonne sitzen- so ja wohl auch nicht. Also: Woran sind wir als Christinnen und Christen erkennbar? Und Gottes Geist in uns? Das ist keine neue Frage. Das zu erfragen hat auch die ersten Gemeinden umgetrieben. Was macht den Unterschied, fragen sie Paulus im Predigttext für Pfingsten, im 1. Brief an die Gemeinde in Korinth. Gottes Geist macht den Unterschied, so Paulus Antwort. Gottesgeist statt Menscheng Geist. Paulus sagt es natürlich etwas ausführlicher. Aber darum geht es: Gottesgeist statt Menscheng Geist

Eine Antwort, mit der ich erst einmal nicht weiterkomme. Soviel Unheil wurde als Wirken des Heiligen Geistes glorifiziert, zu unzähligen Gräueltaten wurde aufgerufen in dessen Namen.

Mit Gott wüteten Kriege, Kreuzzüge und Inquisitionen, Sklaverei und Genozide in Afrika und in der „neuen Welt“ . Von Gottes Geist begleitet wähten sich die Deutschen Christen angesichts der Vernichtung von 6 Millionen mit dem Davidstern bezeichneten Kinder, Frauen und Männer.

Entsprechend ernüchternd fällt das Urteil des Tübinger Philosophen Otfried Höffe aus mit Blick auf die Rolle der Kirche und des Christentums angesichts des 175.-jährigen Jubiläums des Pauluskirchenparlaments und damit demokratischer Bewegungen in Deutschland und Europa. Jahrhundertlang hat Kirche gegen Demokratie und Menschenrechte gekämpft, so führt er in seinem Buch: „Ist Gott demokratisch?“ aus. Er sähe dabei durchaus das demokratische Potential des Evangeliums, aber das Christentum an sich blieb in seiner Geschichte unter seinen Möglichkeiten. Demokratie und Menschenrechte, so Höffes Fazit, brauchten keine Religion. Auch nicht die christliche.

Und doch, und das ist die andere Seite, gab und gibt es durch die Zeiten Menschen, die auftreten in genau dieser Klarheit, von Gottes Geist berufen zu sein. Sie protestieren und klagen an, sie leisten Widerstand, riskieren ihr Leben und treten ein für eine für sie eindeutige göttliche Wahrheit von Gerechtigkeit und Menschenwürde, von Frieden und Freiheit. Sie treten ein für andere. Jenseits der biblischen ProphetInnen ein Martin Luther King, eine Edith Stein, die von den Nationalsozialisten ermordet wurde, ein Thomas Müntzer, der anders als Martin Luther dessen Entdeckungen über die Freiheit eines Christenmenschen als sehr konkreten Aufruf aufnahm, die unterdrückten Bauern nicht nur in eine spirituelle sondern auch eine leibliche Freiheit zu führen. Eine Harriet Tubman, die selbst aus der Sklaverei entflohen von 1849 bis zum Ende des Sezessionskrieges geflüchteten Sklaven half, aus den Südstaaten in die Nordstaaten der USA oder nach Kanada zu fliehen. Die vielen Einzelnen oder Netzwerke, die im Nationalsozialismus Leben retteten, wie die 6 junge Frauen aus dem Elsass: Lucienne Welschinger, Alice und Marie-Luise Daul, Emmy Weisheimer, Lucie Welker und Marcelle Engelen. Sie sind zwischen 16 und 27 Jahre alt. Und sie sind christliche Pfadfinderinnen. Bis zu ihrer Verhaftung im Jahre 1942 haben sie über 500 Menschen durch die Berge der Vogesen in Sicherheit gebracht, eingebunden in ein Rettungsnetzwerk. Ihre Leitfrage: Was würde Jesus an unserer Stelle tun. Als Freisler sie im ersten Schauprozess zum Tode verurteilt interveniert Pius der XII bei Hitler und verweist auf die unregelmäßige Annexion des Elsass, nachdem die Frauen Französinen seien und Landsleuten geholfen hätten – aber die Wehrmacht damit nicht geschwächt. Zur großen Überraschung aller ließ Hitler die Todesurteile nicht vollstrecken, beließ die Frauen aber in Lagern und KZs und verschwieg ihnen die Begnadigung.

Nur wer für die Juden schreit darf gregorianisch singen, so bringt Dietrich Bonhoeffer es auf den Punkt und er ist derjenige, der Kirche eindeutig definiert: Kirche ist immer und nur Kirche für andere. Sie muss, so Bonhoeffer, an den weltlichen Aufgaben des menschlichen Gemeinschaftslebens teilnehmen, nicht herrschend, sondern helfend und dienend. Kirche ist kein Selbstzweck.

In Zeiten, in denen die verfassten Kirchen immer weniger Mitglieder und damit Einnahmen haben werden, wird es grundlegend sein, ob wir uns in unseren Zukunftsprozessen daran orientieren werden oder nicht.

Was macht den Unterschied ? Wo weht Gottes Geist und wo sind Menschen eben nicht von allen guten Geistern verlassen? Kirche für andere – das klingt vielleicht zu groß und gewaltig für uns als Einzelne in unserem jeweiligen Alltag?

Im Sinne Paulus und in der Nachfolge dieses jüdischen Wanderpredigers aus Nazareth geschieht es da, wo gelebt wird, was Franz von Assisi als Bitte einmal so formuliert hat:

Gott, mache mich zum Werkzeug deines Friedens,
dass ich Liebe übe, wo man sich hasst,
dass ich verzeihe, wo man sich beleidigt,
dass ich verbinde, wo Streit ist,
dass ich die Wahrheit sage, wo der Irrtum herrscht,
dass ich Hoffnung wecke, wo Verzweiflung quält,
dass ich ein Licht anzünde, wo die Dunkelheit regiert.

Oder, wie es ein junger Iraner in meinem ersten Glaubenskurs für Geflüchtete eines Tages so für sich praktiziert hat: Er ging in den Tag mit der Frage: „Gott, wofür brauchst du mich heute?“ Und machte zwischen Deutschkurs, Einkaufen und U-Bahnfahrten erstaunliche Entdeckungen.

Vielleicht ist es dann auch so: Wenn wir es zulassen, dann wird schon sichtbar, wessen Geist wir sind.

Happy Birthday.

Amen

Vaterunser

Vater unser im Himmel
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld.
Wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich, und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen

Segen

Und der Friede Gottes, der größer ist als unsere Vernunft,
der bewahre deine Hoffnungen
festige dein Vertrauen
und mach dich in deinem Lieben stark. Amen